

Nicht Fisch nicht Fleisch

Walther Umstätter: Die Jagd nach dem Buchstädter Bibliotheksmarder. Ein spannendes Verbrechen in einer Bibliothek. – Berlin: Simon Verl. für Bibliothekswissen, 2009. – 136 S., Kt. – ISBN 978-3-940862-16-7: 18,00 EUR.

„Die Jagd nach dem Buchstädter Bibliotheksmarder ist ein in vielerlei Hinsicht [...] schwieriges Buch, das als Kuriosum für ehemalige Studenten des Informationswissenschaftlers interessant sein dürfte.“¹ Dieser Schlusssatz in einer Rezension von Gudrun Gutenberg zum vorliegenden Buch trifft es genau – und es war auch dieser Umstand, der mich auf das Buch aufmerksam machte – als ehemalige Studentin des mittlerweile emeritierten Autors und heute Mutter einer elfjährigen Tochter.

Es handelt sich um eine Detektivgeschichte für Kinder: Peter, Schüler der achten Klasse, be-

obachtet während eines Klassenausflugs in die örtliche Universitätsbibliothek, wie ein Bibliotheksbesucher Seiten aus einem wertvollen Buch heraustrennt und stiehlt. Er meldet dem Bibliothekspersonal seine Beobachtungen, aber der „Bibliotheksmarder“ kann flüchten. Peter macht sich nun mithilfe seiner Freundin Petra und eines weiteren Mitschülers an die Aufklärung des Falls, was ihnen auch recht zügig gelingt. Der Klappentext nennt diese Handlung „die lustige Geschichte über ein spannendes Verbrechen in einer Bibliothek, das von einer Reihe von Schülerinnen und Schülern in Buchstadt aufgedeckt wird“, und macht im nächsten Satz deutlich, was mit dieser Handlung transportiert werden soll: „Dass diese dabei so einiges über Bücher, Bibliotheken und die Macht des Wissens erfahren [...]“, um mit der Zielgruppe zu schließen: „[...] junge Menschen, die gerade damit beginnen, die zahllosen

Lesewelten für ihre eigenen Hobbies und Begabungen zu entdecken.“

Die eigentliche Geschichte geht nach Bekunden des Autors auf Seite 15 los, es passiert allerdings erstmal nichts, stattdessen werden nacheinander Buchstadt, der fiktive Ort der Handlung, sowie die handelnden Personen vorgestellt. Leider kommen die Personen durchweg reichlich klischeehaft daher. Die Lehrer sind entweder alt und festgefahren (Herr Dr. Scheuermann, Klassenlehrer der 8a, Fächer: Mathe und Physik) oder jung und borniert (Fräulein [!] Schieß, Fächer: Deutsch und Geschichte), jedenfalls verderben sie ihren Schülern die Lust am Lernen und die Neugier aufs Wissen² oder aber sie sind gutmütig, vertrottelt und manipulierbar (Herr Direktor Vogel, Fach: Biologie). Und auch bei den Schülern sind die Rollen klar verteilt: Heinrich Faust, genannt Heini, Streber der Klasse, zunächst Mobbingopfer, später nach seiner Läuterung voll in die Klasse integriert; Peter Bibler und Petra Buchner („gewissermaßen die Helden dieser Geschichte“, wie man im Glossar unter Bibler, Peter nachlesen kann). Aber nicht nur, dass die Personen eher Abziehbildern als dreidimensionalen Geschöpfen ähneln, sie haben auch noch sprechende Namen („Nomen est Omen“, S. 16): die Bibliothekarin, zuständig für die Online-Information an der UB, heißt Diana Host, die Lesesaalaufsicht Fräulein Hüter. Außerdem treten auf: Frau Fami und Frau Hilfreich aus der Stadtbibliothek und ein Kriminalkommissar Knast!

Die Handlung setzt dann tatsächlich auf Seite 33 ein: Peter beobachtet in der UB, wie ein Leser eine Karte aus einem Folianten stiehlt, und meldet den Vorfall der Bibliothekarin im Lesesaal. Hier kommt wirklich Spannung auf – und verpufft sofort wieder, wenn im nächsten Absatz langatmig das Ausfüllen eines Leih Scheines und andere Ausleihformalitäten beschrieben werden! Hier wird deutlich, dass es Umstätter nicht darum geht, seine Leser zu unterhalten oder im besten Fall zu fesseln, sondern darum, Wissen zur Bedeutung und Funktion von Büchern und Bibliotheken zu vermitteln. Unklar bleibt dabei leider, welche Altersgruppe angesprochen werden soll. Die Achtklässler in Buchstadt sind etwa 14 Jahre alt. Für diese Altersklasse ist die Handlung doch recht schlicht, für jüngere Leser hingegen sind die bibliotheksspezifischen Inhalte schwer verständlich. Die Anlage der Geschichte, die Art und Weise, wie Schule geschildert wird, erinnert an Vorlagen wie „Das fliegende Klassenzimmer“, wirkt heute aber unzeitgemäß und die Sprache des Autors zudem altbacken.

Noch einmal spannend wird es, als Peter und Petra sich gemeinsam mit Britta und August nachts in der UB einschließen lassen, um un-

gestört nach Spuren des Täters zu suchen und beinahe vom Wachdienst überrascht werden. Als sie sich dann nach getaner Detektivarbeit im Lesesaal zum Schlafen legen – Britta und August schlafen schon – sagt Petra ziemlich unvermittelt: „Ich werde dich später heiraten“. Peter in seiner Unerfahrenheit reagiert mit „mhm“ und ärgert sich dann darüber „so wenig gezeigt zu haben, wie froh er über das nette Angebot war“ und beschließt mehr (Liebes-)Romane zu lesen, um in Zukunft besser vorbereitet zu sein. (S. 54f.) Helfen da Liebesromane wirklich weiter?

Auf Seite 75 ist der Buchstädter Bibliotheksmarder mitsamt seinem Komplizen dann gefasst und die Geschichte könnte zu Ende sein, da aber noch nicht alle Funktionen und Recherchemöglichkeiten einer Bibliothek in der Handlung untergebracht werden konnten, lässt der Autor und promovierte Biologe nun die gesamte Klasse 8a im Rahmen eines Schulwettbewerbes ein gemeinsames Projekt über die Rote Waldameise „Formica rufa“ erarbeiten, auf der Grundlage eigener Beobachtung und natürlich mithilfe aller Recherchemöglichkeiten, die die Stadtbibliothek, die UB sowie das Zoologische Institut der Universität samt seiner Bibliothek so hergeben. Vorher wird noch „Heini“ Heinrich Faust, Streber und Klassenprimus, bekehrt und in die Klassengemeinschaft aufgenommen. Der Gewinn des Wettbewerbes scheitert zwar, weil die rechtzeitige Abgabe der Arbeit von der Parallelklasse sabotiert wird, die im Übrigen leer ausgeht, weil zwar die Idee interessant sei, „nur hätten die Autoren mehr Fakten in der Bibliothek sammeln sollen“ (S. 91), aber eine Rundfunkanstalt wird auf die Leistung der Klasse 8a aufmerksam und möchte eine Schulfunksendung über das Ameisen-Thema machen.

Im Anschluss an die Geschichte findet sich ein 15-seitiges, Schlagwortregister genanntes Glossar, in dem – hauptsächlich bibliothekarische – Fachbegriffe erläutert werden.

„Was ich dir hier erzähle, nennt man Prosa. [...] Und weil es zur Unterhaltung gedacht ist, würde Herr Doktor Scheuermann ‚Das ist Belletristik für Kinder‘ zu ihm sagen.“ (S.15f.) Leider unterhält Umstätter aber zu selten, er lässt die Handlung selten richtig in Schwung kommen bzw. bremst sie bald wieder aus, um sein Anliegen voranzubringen. Offensichtlich vertraut er der gewählten Form der belletristischen Prosa zu wenig, immer wieder unterbricht er die Handlung, um Fakten zum Umgang mit Bibliotheken zu vermitteln. Dabei hat diese Faktenvermittlung etwas episodenhaftes und ist nicht wirklich mit der Handlung verwoben.

Bleibt die Erkenntnis, dass es ungemein schwierig ist, Wissensvermittlung in eine tragfähige

Handlung zu integrieren und beiden Ansprüchen wirklich gerecht zu werden, was im vorliegenden Fall auch Umstätter nicht überzeugend gelingt.

Marie (11 Jahre), die das Buch zuerst gelesen hat (und grundsätzlich ein Faible für Sachbücher hat), meint übrigens Folgendes:

Bücher haben ja normalerweise einen Spannungsbogen mit einer Einleitung, dann wird's mit dem Höhepunkt spannend und es gibt einen Schluss, wo die Spannung wieder nachlässt. Hier ist es so, dass man zwar die Personen kennenlernt, aber lange nichts passiert. Dann wird's spannend, aber nur kurz und dann ist die eigentliche Geschichte zu Ende und es fängt eine neue an. Aber interessant ist es trotzdem und die Namen der Personen sind witzig!

Merke: Wenn's auch den (Ansprüchen der Eltern nicht immer gefällt, kann's den Kindern

trotzdem Spaß machen – und am Ende lernen sie vielleicht noch etwas dabei!

Margot Flatow – (Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland / Bibliothek, Bonn)

1. Gutenberg, Gudrun: Rezension zu Walther Umstätter: Die Jagd nach dem Buchstädtler Bibliotheksmarder; ein spannendes Verbrechen in einer Bibliothek. In: LIBREAS. Library Ideas Jg. 6, H. 1 (16), <http://www.libreas.eu/ausgabe16/texte/09gutenberg.htm> [letzter Zugriff: 26.07.2010].
2. Die Auffassung, Schule sei nicht unbedingt der ideale Ort für Wissensvermittlung bzw. Lehrer nicht immer ideale Vermittler, wird auch an anderer Stelle im Buch deutlich, wenn es heißt: „Man darf sich die Neugier im Leben nicht nehmen lassen, erst recht nicht in der Schule.“ (S. 14)

ERASMUS

Ihr Lieferant für alle Kunstbücher

Bitte richten Sie Ihre Bestellungen und Anfragen an:

ERASMUS BV
P.O. BOX 19140
1000 GC AMSTERDAM
The Netherlands
Tel.: +31-20-535 34 33
Fax: +31-20-620 67 99
E-mail: erasmus@erasmusbooks.nl
www.erasmusbooks.nl

Für französische Bücher:
Librairie Erasmus
28, rue Basfroi
75011 Paris, France
Tel.: +33-1-43 48 03 20
Fax.: +33-1-43 48 14 24
E-mail: erasmus@erasmus.fr
www.erasmus.fr



Erasmus

- Professional
- Traditional
- Academic